



Abend-

Zeitung.

61.

Sonnabend, am 12. März 1831.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Ed. Hell.]

Rosamunde.

(Fortsetzung.)

Wenn die Mächte des Abgrundes böse Thaten bereiten, so ist es ihr eigenes Geschäft, daß der Vollbringer sich selbst um seinen Lohn betrüge. Gleich falschen Spielern machen sie im ersten Wurf ihn glauben, er sey ein Sohn des Glückes — um ihn in dem nächsten vielleicht zu Grunde zu richten. So mit Longin....

Doch wir nehmen den Faden wieder. — In den prachtvollen Badehallen des Erarchen hatte Helmich nach Römersitte die heißen Stunden des nächsten Tages in erfrischender Kühle verschwelgt; er kehrte zurück nach dem für ihn und Rosamunden eingerichteten Palaste, begleitet von einem Trosse von Sklaven, nicht ahnend, daß es so nah wäre, seines Himmels zu genießen. Zauberischer nie war Rosamunde ihm erschienen; — üppig wogten die blonden Locken, mit Rosen und Myrten und mit der Königsbinde durchflochten, auf die blendenden Schultern hernieder; nur mühsam vermochte der güldene Gürtel der leuchtend weißen Tunika des Busens Fülle gefangen zu halten — und der schalkhafte Liebesgott in Sardonix, welcher ihn schloß, schien Götter einzuladen, ihn zu lösen. Aufgelöst in Liebe, schwebt sie ihm entgegen — fächelt ihm die Stirn und umschlingt ihn mit der Linken, während sie mit der Rechten — wie Hebe dem Olympier — den schäumenden Falerner reicht.... Trink

nicht, Unglücklicher! Dein Loos ist geworfen — den Becher haben die Furien gewürzt!...

Es ist bekannt, daß die Mysterien der Isis seit Sulla's Zeiten sich auch in Rom eingepilgert hatten, wo die schöne weibliche Welt in ihren Tempeln unter dem Titel: der keuschen Göttin zu dienen, mehrere Nächte hindurch eine Art Vigilien feierte, die unser galanter Antiquar, der wackere Böttiger — Sabina I. 232 ff., schonend genug mit Antivestalisches bezeichnete. Jene, dem Aug' und Ohr der Männer unzugänglichen Gebräuche hatten der weiblichen Welt so sehr sich empfohlen, daß sie, trotz des äußern Bekennnisses zum Christenglauben, noch hie und da unter dem Freibriefe eines Frauenfestes im Stillen begangen wurden. Zu einem solchen war seit mehreren Tagen Rosamunde zu Eutichia, der Schwester Longin's, auf deren Villa abgegangen — wo ihre Sinnlichkeit in mehr als Einer Hinsicht Rechnung fand. Auf diese Gunst des Zufalls mit kecker Zuversicht hinausblickend, glaubte Menipp auf den nächsten Tag das Bubenstück zusagen zu können, da Alles darauf beruhte, daß Helmich den mörderischen Pokal mit Rosamunden nicht theile. Aber nicht sobald hatt' er einem vertrauten Sklaven den Becher übergeben, als er es dennoch gerathen fand, sich aus Ravenna zu stehlen, um in sicherer Verborgenheit des Frevels Ausgang zu erharren. Es war ihm hell, daß er auf den möglichen Fall des Mißlingens sich nicht des besten

Soldes zu gewärtigen habe — oder daß es im Falle der Ruchbarkeit sein Gebieter gut finden könne, sich vom Verdachte der Theilnahme im Blute des Knechtes reinzuwaschen. Der letzte Gedanke übermannte ihn mit solcher Schnelle und Kraft, daß er den Sklaven für den Fall einer zu frühen Rückkehr der Königin zu unterrichten übersah... War's Ueberdruß an Eutichia's schwelgerischem Feste — war's Furcht, die kaum in Schlummer gewiegte Eifersucht Helmich's auf's Neue zu wecken — war's Ahnung oder reines Verhängniß... Rosamunde stahl sich aus den weiblichen Orgien; — früher als Helmich das Bad verlassen, war sie zurückgekehrt... Und ein bei ihr tritt des Neuchlers ungekannter Bote — reicht in ihre Hand den Becher — und arglos reicht sie Helmich in diesem Becher den Tod...

Einem gefiederten Paare gleich, welches schon den Fängen des herniederstosenden Falken verfallen ist, schwelgten Helmich und Rosamunde noch Minuten in dem vollen Himmel ihrer Liebe — aber sie war keine Pflanze des Paradieses — ein Wucherkraut, aus Blut und Thränen emporgeschossen und mit dem Fluche genährt... Nur kurze Augenblicke — und Helmich fühlte schon die erste Wuth des sygischen Trankes — Wang' und Lippen erbleichten — jeden Nerven durchwühlte ein Dolch...

„Fluch Dir, Ungeheuer, vom Abgrund ausgegipien! — auch mit meinen Verbrechen belastet, fahr' hinunter, — daß wenn Du klopfst, die Hölle Rath pflege, ob sie Dir öffne! — Mit diesem Rufe sich aufraffend, springt er nach dem langgeruhten Schwerte und zückt es auf das Herz Rosamundens... Trink', Verrätherin, die Hefe Deines Nektars; mehr bedarf es nicht — und die Schöpfung ist von Dir gereinigt! — Zögere nicht — oder soll ich dieß Schwert mit Deinem Blute entehren?“

Bebend — jedes Lautes unmächtig, nach oben den Blick, als suche sie zu dem, bei welchem auch Sünder Recht finden — leert sie mit Ergebung den Pokal... Da verhüllt sich Helmich — und ein tritt der leuchtende Knabe von Verona, das Kreuz des Erlösers in der Hand. Er nähert sich dem Zitternden, sein Blick durchbohrt ihn bis in das innerste Mark — „Unglücklicher! was thatest Du?! — Du hast Dein schuldloses Weib erschlagen!“

Diese große weibliche Seele... wer ahnete nicht längst Irmgard in dem Knaben?! hatte bisher un-

besiegbar den Kampf mit dem Schicksale gekämpft. Verdrängt von der, der sie am Busen lag, aus dem Himmel ihrer Liebe — geopfert selbst von ihm, dem sie nimmer absagen konnte; mehr noch denn das — besudelt ihn sehen mit dem Blute seines Königs und Vaters — und das furchtbare Erwachen aus den Träumen seiner Ehrsucht!!... aber Irmgard hatt' ihn mit Lieb' umschlungen, wie der Epheu den Eichens Stamm — nur mit ihrem Selbst konnte diese Liebe enden — das lauterste Gold, an welchem kein Rostfleck der Selbstsucht zu haften vermochte... Es ist ein frommer Glaube, daß Schutzgeister vom Sünder weichen — nicht so Irmgard. Gebeugt, aber voll Muthes, folgte sie in Knabengestalt dem Gefallenen durch alle Schrecken der Empörung. Sie war es, deren weissagende Stimme ihn vor Ravenna warnte, — die, eine zarte Jungfrau, ungesehen ihm nachpilgerte — die willig Mangel und Mühsal trug — oft mit wunder Sohle auf kalten Boden sich hinwarf — keine Deck' als den Himmel, keinen Schützer in der Noth als Gott und ihre Reinheit... Sie fühlte, daß die Wunde ihres Herzens unverstegbar bluten müsse — aber sie hatte Kraft, seinen Ruf zu erfüllen — sich zu retten ihn für jenes Land, wo Zeit und Raum Fremdlinge sind — und Menschen als Menschen gerichtet werden...

Eben saß in der Wohnung Corneliens zu Ravenna — denn hierher hatten Beide sich geflüchtet — Albisvintha, ihren Lieblingesfang mit der Laute vortragend:

Wie schwebest du, Mond, so blutigroth
Durch des Himmels Thor! —
Ueber den Wald empor
Schleichst du herauf zur Geisterfunde
Mit der klaffenden Todeswunde...
Sein ist sie — die Boten, die eilenden, sagen:
Sie haben den Held, den König erschlagen!

Was treibt ihr Wolken so wilde Jagd
Ueber Haid' und Thal? —
Flieht ihr des Mörders Stahl? —
Sprecht ihr nichts von Lieben und Leben?
Sind euch Grüße nicht mitgegeben?
Ach nimmer! — die Boten, die eilenden sagen:
Sie haben den Held, den König erschlagen!...

War das des Schlummernden Stimme nicht,
Was im Windstoß rief?...
Kalt ist sein Bett und tief —
Rastend das Schwert vom würgenden Streite,
Sammt dem Schlachtroß an seiner Seite...

Und doch flüstert mir Vaters Rede:

Folg' mir, o Mägdlein — die Welt ist öde!...

als Irmgard, die Langvermählte, an ihrem Busen lag. Ach, Minuten nur! — Es waren die letzten vielleicht auf der irdischen Pilgersfahrt der Jungfrauen. ... Von unsichtbarer Macht gedrängt, hatt' Irmgard schnell sich losgerissen — ihre weissagende Seele trieb rastlos sie nach des Domes heiligen Pforten. Schweigend niedergeworfen vor dem Bilde der Himmelskönigin harrte sie hier in Demuth der hohen Offenbarung — für sie war keine irdische Schöpfung mehr — aufgelöst ihr Daseyn in dem Gedanken an ihn — sie hatte kein Gebet als — Helmich. ... Da fiel, von der Gebenedeiten ausfließend, ein Lichtstrahl in ihre Seele, das grause Bild der Gegenwart erhellend — sie sah Gericht halten über die Sünder — es rief ihr zu: Eile, ihnen Frieden zu bringen!

(Der Beschluß folgt.)

W a h r e s u n d I r r i g e s

von Fr. Laun. *)

Ein Utopien gibt es so wenig als ein vollkommenes Lebensglück. Abgesehen von der zum Wohlsyn der Seele erforderlichen moralischen Grundlage, beruht alles Glück auf den beiden Hauptkräften: Hoffnung und Furcht.

Das größte Glück, oder vielmehr der Zustand, den sich die Meisten als solches träumen, würde beide — Hoffnung und Furcht — ausschließen, und genau erwogen, weit eher das größte Unglück zu nennen seyn. Schon hieraus erhellet ziemlich klar, daß das, was gewöhnlich unter dem Worte Glück verstanden wird, ein nichtiges Märchen von absurder Erfindung ist.

Das glücklichste Leben möchte dasjenige seyn, das von der Woge der Furcht und der Woge der Hoffnung fortdauernd im Gleichgewichte erhalten wird.

Das sogenannte Glück (in dieser Beziehung besser der Reichtum) weiß jeden zu finden, den es haben will. Es aussuchen, ist bedenklich, wie alle Zudringlichkeit.

*) Abgerissene Stellen aus einer Novelle: Die Irrthümer der Jugend, welche noch nicht ganz vollendet ist.

Das dauernde Glück ist mehr ein Kind der Einbildungskraft als der Wirklichkeit. Es hat einzig eine Vergangenheit und eine Zukunft, keine Gegenwart.

Alles Glück vermählt sich der Gegenwart nur im Vorüberrauschen. In ihr ist es selbst ein bloßer Kaufsch. Unter der Loupe der Reflexion verschwindet dieser und das Mißbehagen einer Menge unerfüllter und unerreichbarer Wünsche bemächtigt sich des leeren Raumes.

Wenn die Leichname von Kindheit und Jugend im Gedächtnisse aufbewahrt liegen, gleich getrockneten Pflanzen im Herbarium, erst dann ruft die Phantasie die halberloschenen Farben weit frischer und lieblicher hervor als sie einst in der Wirklichkeit waren. Auch die größten, dunkelsten Lücken füllt jenes Götterkind mit seinen Strahlen aus; ein poetisches Ganzes, ein Eiland des Glückes daraus erschaffend, welches unser Auge allenthalben fruchtlos suchen würde, wenn irgend ein Wunder uns plötzlich in das jugendliche Alter zurückversetzte.

In der brennenden Wüste des Lebens gibt es eine einzige Oase, welche alles übertrifft, was die Erde an Schönem und Reizendem, an Großem und Wunderbarem besitzt. Ueber ihr lächelt ein blauer Himmel, nur darum zuweilen von trüber, dumpfer Luft verdrängt, damit der nachfolgende Glanz desto herrlicher hervortrete. Allenthalben kühle Waldpartien und Schattenplätze; Wasserfälle, zwischen Felsen freudig hervorspringend; Blumen von allen Farben und den süßesten, berauschendsten Düften; Vögel mit wunderherrlichen Schwingen und Gesängen. Dieses köstliche Gebiet, wo die ewige Liebe auf goldener Wolke thront und Lust und Seligkeit aus dem Reiche der Fabel in die Wirklichkeit verpflanzt scheint, wird allerdings von scheußlichen Drachen und Ungeheuern mitbewohnt, deren Beute man werden kann. Gar Mancher darin glaubt in demselben Augenblicke den Gipfel aller Genüsse auf Einmal zu erklimmen, wo ein Fehltritt ihn zerschmettert in die Tiefe des schauerhaftesten Abgrundes führt. Aber auch ein solcher noch ist glücklicher als der, dem es gelingt, über dieses Wundergebiet hinauszuschreiten, dessen Name kraftvolle Jugend heißt.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus St. Petersburg.

(Fortsetzung.)

Das asiatische Museum erhielt in den letzten Jahren fortwährende Bereicherungen von vielen merkwürdigen persischen und tatarischen Münzen, durch die wohlwollende Verwendung des Finanzministers und der unermüdet thätigen Fürsorge seines Directors, des Herrn Staatsrathes Frähn. Gleichfalls verdankte es Ersterem ein sehr werthvolles Geschenk des Kaisers, eine vollständige Medaillen-Collection, die, in 20 goldenen und 78 silbernen Medaillen bestehend, in Beziehung auf unsere drei letzten Kaiserkrönungen für den Werth von 7000 Rubel auf dem Münzhohe unserer St. Peter-Pauls-Festung geprägt worden sind. Noch erhielt dieses Museum eine interessante Sendung von Herrn Becker aus Offenbach: 296 Silbermünzen, die zum Mehrtheil den alten griechischen und römischen Münzen mit großer Geschicklichkeit nachgemacht, sie mit einer bewundernswürdigen Ähnlichkeit darstellen, so daß die äußerst selten gewordenen Originale ziemlich gut durch sie ersetzt werden, ja sie lassen selbst bei deren Untersuchungen dem geübten Scharfsinn des Numismatikers die ächten nicht leicht von den falschen erkennen.

Graf Heiden, der Held von Navarino, bedachte das ägyptische Museum mit zwei aus Griechenland mitgebrachten Steinen, von welchen der eine ein mit Hieroglyphen-Figuren geziertes Grabstein ist. Der obgedachte, verstorbene Zoolog Mertens bewog die Akademie zur Gründung eines ethnographischen Museums und bereicherte es mit vielen aus seiner Reise um die Welt bei den verschiedensten wilden Völkern gesammelten Geräthschaften, worunter vorzüglich das Hausgeräth von mehreren sibirischen Volksstämmen des Beschauers Blicke auf sich zieht; was die Akademie früher von dahin einschlagenden Gegenständen in ihrem Kunstkabinet aufbewahrte, ist nun auch in diesem neuen Etablissement locirt worden.

Unter den mannigfaltigen wissenschaftlichen Bereicherungen, die der Akademie im verwichenen Jahre zu Theil wurden, darf ich hier zum Schlusse die Portefeuilles mit interessanten Zeichnungen nicht vergessen, welche ihr die Gelehrten und Künstler, welche die letzte Weltreise mit den Herren Stoinikowitsch und Litke machten, verehrten. Diese reichhaltige Collection zählt 1028 Zeichnungen alle auf großem Bogenformat entworfen, von welchen 406 Herr v. Mertens allein anfertigte. Die Akademie gedenkt ehestens die Beschreibung dieser Reise der wissenschaftlichen Welt mitzutheilen und sie mit dem Mehrtheil der gedachten Zeichnungen auszustatten.

Ueber die von einigen Mitglidern der Akademie in verschiedene Gebiettheile des Reichs unternommene wissenschaftliche Reisen gibt der Jahresbericht nachstehende wissenswerthe Skizze: „Nachdem die Herren Lenz, Meier und Menetries (Hr. Kupfer kehrte von ihnen gleich, nachdem ihm die Ersteigung des Elborus gelungen, nach Petersburg zurück) den ihnen von der Akademie gewordenen Auftrag einer naturwissen-

schaftlichen Vereisung des Kaukasus glücklich vollzogen hatten, begaben sich die beiden Letzteren von ihnen, wie ihre Instruction es ihnen auflegte, zur Ausführung eines gleichen wissenschaftlichen Zweckes an die Küsten des kaspischen Meeres; Lenz aber ging auf einige Wochen nach Nikolajew, widmete diese Zeit mit dem Astronomen der dortigen Sternwarte, Herrn Knorre, magnetischen Beobachtungen; von dort begab er sich nach Baku, wo er seine beiden Gesährten mit geognostisch-physikalischen Erforschungen, für welche ihnen dieser noch so wenig gekannte Erdstrich reichen Stoff darbot, beschäftigt traf, welche er mit ihnen einige Zeit daselbst fortsetzte und im März 1830 nach Petersburg zurückkehrte. Die wissenschaftlichen Resultate dieser Reise, seines mehrwöchentlichen Aufenthaltes in Baku und in einer vom kaspischen Meere bespülten Umgegend, seines Besuches der so merkwürdigen, ewig brennenden Naphta-Quellen, legte er bald nach seiner Rückkehr in einem umständlichen Bericht der Akademie vor, aus dem das Publikum am Tage der Jahresfeier nur ein Fragment vernahm, dessen vollständige Erscheinung ihm aber ein sehr willkommenes Geschenk seyn würde. Meier und Menetries setzten ihre naturgeschichtliche Reise weiter fort, drangen in dieser Absicht tiefer gegen Südosten bis nach Lenkoran, einer persischen Grenzprovinz, vor. Sie haben der Akademie bereits mehre reichhaltige Sendungen aus allen drei Naturreichen eingesandt, Mehres von ihnen wird noch erwartet und es lassen sich von ihrer Expedition eine große Ausbeute für diese Wissenschaft, und neue interessante Aufschlüsse für die Natur- und Völkerkunde jener vom kaspischen Meere bespülten Landgebiete erwarten. Die Reise nach dem Kaukasus und den Umgegenden des Elborus hat Herr Kupfer nach seinem der Akademie darüber dargestellten Bericht beschrieben; sie ist in französischer Sprache in zwei Theilen erschienen, wovon der erste das Historische derselben, der zweite die Hauptresultate der von ihm während ihrer Dauer angestellten Beobachtungen über Magnetismus, Geognostik, den Barometerstand und (was für's Allgemeine vorzügliches Interesse hat) über die Natur-Differenzen der kaukasischen Mineral-Quellen umfaßt.

Die archäographische Reise des Herrn Strogow nach einem großen, weitumfassenden Plane von ihm, unter der fürsorgenden Leitung der Akademie, seit dem Frühjahr von 1829 unternommen, ward im vergangenen Jahr mit dem regsten Eifer fortgesetzt, wiewohl ihm die im Herbst in den inneren Provinzen des Reichs ausgebrochene und schnell um sich greifende Cholera morbus vielen Abbruch that. Sie überfiel ihn auf einer Vereisung der Gouvernements Kostroma, Wologda und Jaroslaw und zwang ihn, nach Moskau zurückzukehren. Hier blieb er jedoch nicht unthätig, sondern arbeitete seinen Bericht über die bis dahin von ihm vollzogenen Leistungen aus. Letzteren hatte er für eine öffentliche Vorlesung an diesem Tage in der Akademie bestimmt; die streng bestandene Quarantaine zwischen beiden Hauptstädten des Reichs verunmöglichte seine Herüberkunft, und so ward unser Publikum des Vergnügens beraubt, die neuesten Ergebnisse dieser für die Vorgeschichte und Archäologie Rußlands so wichtige Aufschlüsse versprechenden Reise zu erfahren.“

(Die Fortsetzung folgt.)